

NEUER WEIN – ALTER WEIN
Markus – der Messias lebt III

Jes 65, 16e -19b ...erschaffe ich einen neuen Himmel und eine neue Erde...
Mt 2, 18 - 22 ...neuer Wein in alten Schläuchen

Worte zur Schrift : Alois Riedlsperger SJ

Liebe Gemeinde,

in den Texten, die wir bei Markus jetzt gehört haben, wird deutlich, wie sehr das Verhalten der Jünger Jesu Irritation auslöst.

Denn es wird der Eindruck erweckt, dass sie den Glauben nicht ernst nehmen.

Wie können sie auf das Fasten, auf das regelmäßige, das lebensstrukturierende Fasten verzichten.

Die Antwort Jesu ist deutlich, nämlich, wenn Hochzeit gefeiert wird, dann kann man nicht fasten.

Und mit der Hochzeit wird ein Hinweis gegeben auf das Kommen des Reiches Gottes.

Die Freude, die entsteht, wenn Gott uns bedingungslos seine Zuwendung schenkt.

Da braucht es dann zunächst nicht disziplinierte, religiöse Beschränkungen, sondern wir müssen lernen zu leben, zu feiern, ein Fest zu halten.

Und in dieser Freude auch einzuladen, was sehr bezeichnend ist für das Verhalten Jesu, der großzügig mit allen Festmahlen umgeht.

Und darin wird auch deutlich, dass nicht das eigene Bemühen die Grundlage ist, sondern die Offenheit für das Wirken Gottes.

Sein Reich kommt auf uns zu.

Und in dieser Bereitschaft, uns auf das Kommen des Reiches Gottes zu öffnen, ist tatsächlich Grund zur Freude und zu feiern.

Damit wird in keiner Weise das alte Verhalten, wie es zum Beispiel in Form der alten Kleidung, des alten Weines thematisiert wird, abgewertet.

Auch alte Kleider können sehr schön sein.

Und doch wird es unpassend werden, wenn wir bedingungslos aus alten Kleidern neue Kleider nähen.

Das muss hier gesagt werden.

Oder der Wein: Alter Wein kann sehr köstlich sein.

Und neuer, vielleicht interessant, wenn dieser mit Geschmack ausgesucht ist.

Aber das Ineinander wird nicht weniger wichtig sein.

Es braucht die Wertschätzung und den Respekt in beide Richtungen.

Das Alte, das es uns erschließt, erschlossen hat.

Und das Interesse auch für das Neue

Und dann kommt es darauf an, uns in diesen Prozess hineinzubegeben: Was ist für uns jetzt dran?

Woran sollten wir uns entscheiden?

Und wofür sollten wir uns entscheiden?

Und wie?

Und dafür gilt es, um dem Geist zu beten.

Dass Gottes Geist uns befähigt zu wissen, was nun für uns dran sein soll.

An Neuem oder an Erhaltung und Wertschätzung für Altes.

Wir erleben das auch in der Ökumene.

Christ sein bedeutet, unterschiedlichste Formen, unterschiedlichste Ausdrucksweisen an Gottesdiensten, an Gemeinschaft.

Und es ist nicht so, dass das eine gut oder das andere schlecht ist.

Sondern es geht darum zu unterscheiden, wie sich die frohe Botschaft, das Kommen des Reiches Gottes, ausdrückt., was wir davon aufnehmen dürfen.

Also in jeder Weise ist es entscheidend, das zu schätzen, zu unterscheiden und zu finden, was für uns die rechte Weise ist, unseren Glauben zum Ausdruck zu bringen.

Wir erleben das auch in den Diskussionsprozessen und in den Synodalen Prozessen.

Es ist ja auch eine Herausforderung, in Gesprächen zu finden, worauf es ankommt.

Was und wie wir weiter unseren Weg in der Kirche als Gemeinschaft gehen können.

Wo eröffnet sich uns Zukunft?

Und Zukunft besteht immer aus dem, was wir aus dem Vergangenen gelernt, erworben und erkannt haben und wie wir uns auf neue Situationen einstellen können.

Bitten wir also um Gottes Geist, um in rechter Weise zu unterscheiden, was an Altem fortgesetzt, erhalten, geschätzt werden soll und wo wir uns auf Neues einlassen und dafür entsprechend gestalten.

Möge uns das gelingen

Hinweis: Transkription aus der Audioaufnahme